

Forum 2021 · 36:69–70

<https://doi.org/10.1007/s12312-020-00885-x>

Online publiziert: 5. Januar 2021

© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Joachim Weis¹ · K. Röttger² · G. Blettner³ · S. von Saalfeld⁴¹Tumorzentrum/CCC Freiburg, Stiftungsprofessur Selbsthilfeforschung, Universitätsklinikum Freiburg, Freiburg, Deutschland²LebensZeiten e. V. Verein für Gesundheitsförderung und Psychoonkologie, Bochum, Deutschland³Wiesbaden, Deutschland⁴WPO-Geschäftsstelle, Sektion Psychoonkologie, Universitätsklinikum Heidelberg, Heidelberg, Deutschland

Reinhold-Schwarz-Förderpreis für Psychoonkologie 2020

Prämierte Studien untersuchen Faktoren für die psychische Gesundheit Krebsüberlebender und die Folgen krebbedingter finanzieller Einbußen

Der Reinhold-Schwarz-Förderpreis für Psychoonkologie wird durch die Weiterbildung Psychosoziale Onkologie e. V. (WPO) sowie die Familie Schwarz vergeben und ist auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und zur Weiterentwicklung der Psychoonkologie ausgerichtet. Der Preis ist dem Andenken an den 2008 verstorbenen Pionier der Psychoonkologie in Deutschland Prof. Dr. Reinhold Schwarz gewidmet und wurde erstmals im Jahre 2013 vergeben. Alle Bewerbungen werden von einem Gutachterkreis nationaler und internationaler Experten begutachtet.

Der Reinhold Schwarz Förderpreis wurde in diesem Jahr zum 6. Mal vergeben. Auch bei der diesjährigen Ausschreibung wurden exzellente Arbeiten eingereicht, die ein breites Spektrum von psychoonkologischen Forschungsthemen abdecken. Aufgrund der aktuellen Entwicklungen infolge der Corona-Pandemie wurde der Preis in einer Online Videokonferenz im Rahmen der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft für Psychoonkologie der Deutschen Krebsgesellschaft (PSO) am 17. September 2020 überreicht. Von den insgesamt 8 eingereichten Arbeiten wurden auf der Basis der Bewertung der Gutachter zwei Bewerbungen als gleichwertig preiswürdig ausgewählt: *Dr. Sara Lena Lückmann*

(**Abb. 1**) vom Institut für Medizinische Epidemiologie, Biometrie und Informatik der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie *Dr. Mareike Ernst* (**Abb. 2**) von der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Mainz.

Dr. Sara Lena Lückmann hat eine Arbeit eingereicht, die in zwei international renommierten Zeitschriften publiziert wurde und im Rahmen eines durch die Stiftung Deutsche Krebshilfe geförderten Forschungsprojektes (Leitung: Prof. Matthias Richter, Halle) entstanden ist. Inhaltlich widmet sie sich dem aktuellen

und hochrelevanten Thema der finanziellen Einbußen infolge einer Krebserkrankung mit den entsprechenden psychischen und sozialen Folgeproblemen sowie den von Betroffenen unternommenen Verarbeitungsstrategien im Umgang damit. Zu dieser Thematik gibt es in Deutschland bisher noch kaum methodisch hochwertige Studien. Der qualitative Untersuchungsansatz mit differenzierter Methodik und elaborierter qualitativer Datenanalyse wurden von beiden Gutachtern besonders hervorgehoben. Die Ergebnisse geben aufschlussreiche Einblicke in die Zusammenhänge



Abb. 1 ▲ Dr. Sara Lena Lückmann (© Privat)



Abb. 2 ▲ Dr. Mareike Ernst (© privat)

der verschiedenen Kostenarten, die durch die Folgen der Krebserkrankung entstehen können. Ebenso zeigen sie, dass auch in einem Land mit einem hochentwickelten System der sozialen Absicherung eine höhere finanzielle Belastung entsteht und eine nicht unerhebliche Gruppe von Krebspatienten durch krankheitsbedingte Gehaltseinbußen und Zusatzkosten durch die Erkrankung finanziell besonders stark belastet ist. Die Ergebnisse wurden im Vergleich zur internationalen Literatur schlüssig diskutiert und abschließend Hinweise für die Verbesserung der psychonkologischen Versorgung und sozialrechtlichen Beratung gegeben.

Dr. Mareike Ernst hat eine Arbeit eingereicht, die in einer internationalen Zeitschrift publiziert wurde und ebenfalls im Rahmen eines von der Stiftung Deutsche Krebshilfe geförderten Projektes (Projektleiter Prof. Dr. Manfred Beutel, Mainz) gefördert wurde. In dieser Arbeit werden zwei zentrale Themen bearbeitet, einerseits die Thematik der Langzeitüberlebenden einer Krebserkrankung im Kinder- und Jugendalter, andererseits der mögliche Einfluss des elterlichen Erziehungsverhaltens auf die psychische Gesundheit im Lebenslauf der Betroffenen. Die Autorin hat eine wichtige Facette der psychosozialen Unterstützung von Kindern mit Krebserkrankungen analysiert und auf Basis einer großen Untersuchungsgruppe erfasst. Der Untersuchungsansatz ist sehr gut theoretisch begründet. In den Ergebnissen werden mögliche protektive Einflüsse der erinnerten mütterlichen Wärme deutlich, eher gegenteilige Wirkungen scheinen väterliche Kontrolle/Überbehütung zu haben. Von den Gutachtern wird besonders hervorgehoben, dass fast 1000 Langzeit-Überlebende aus den ältesten Kohorten des deutschen Kinder-Krebsregisters umfassend medizinisch und psychologisch untersucht werden konnten. Die vorliegende Arbeit spezifiziert die nachhaltige Bedeutung des elterlichen Erziehungsverhaltens für die psychische Gesundheit der Langzeitüberlebenden und unterstreicht die Bedeutsamkeit der Eltern-Kind Beziehung im Kontext einer pädiatrischen Krebserkrankung. Zum Abschluss werden klare praktische Implikationen für den Ausbau und die Notwendigkeit psychonkologischer Angebote für die Ange-

hörigen und insbesondere die Eltern ausgeführt.

Die Preisträgerinnen stellten nach der Laudatio ihre Arbeit jeweils kurz vor. Wir gratulieren an dieser Stelle den beiden Preisträgerinnen nochmals herzlich und wünschen Ihnen viel Erfolg für ihre weitere berufliche Laufbahn.

Danksagung. Wir danken allen Gutachtern, die durch ihre Mitwirkung die Preisvergabe ermöglicht haben.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.wpo-ev.de/reinhold-schwarz-preis-2/

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. phil. Joachim Weis
Tumorzentrum/CCC Freiburg, Stiftungsprofessur
Selbsthilfeforschung, Universitätsklinikum
Freiburg
Hugstetter Str. 49, 79106 Freiburg, Deutschland
joachim.weis@uniklinik-freiburg.de

Unterlassungszwang fällt: Trotz Berufskrankheit im Job bleiben

Aktionswoche „haut+job“

Am 1. Januar 2021 tritt eine entscheidende Änderung für Arbeitnehmer im Berufs-krankheitenrecht in Kraft: Der sogenannte Unterlassungszwang fällt weg. Menschen mit **berufsbedingten Hauterkrankungen** wie einem Handekzem müssen dann nicht mehr ihre angestammte Arbeit aufgeben, um eine Berufskrankheit anerkannt zu bekommen und damit rechtsverbindlich eine bessere Versorgung über die Unfallversicherung zu erhalten.

Eine weitere Verbesserung für Arbeitnehmer ist im vergangenen Jahr beschlossen worden, aber noch kaum bekannt: Arbeitgeber in Deutschland sind verpflichtet, ihren Außenbeschäftigten regelmäßig eine arbeitsmedizinische Beratung und Untersuchung zum berufsbedingten Hautkrebs anzubieten. Anspruchsberechtigt sind über 5 Millionen Außenarbeiter.

Auf diese beiden wichtigen Neuerungen machten Hautärzte anlässlich der bundesweiten Aktionswoche „haut+job“ aufmerksam, die vom 9. bis 13. November stattfand – begleitet von der neuen Webseite zu berufsbedingten Hauterkrankungen www.haut-und-job.de.

Quelle: Berufsverband der Deutschen Dermatologen e.V., 05.11.2020